Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Kaden & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden und Sächsische Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn mit den wöchentlichen Beilagen „Nach der Arbeit" und „Volk und Zeit" für einen halben Monat 1. M. Einzelnummer 10 Pf. **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Geschäftsstelle:** Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261 und 12707. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 29 mm breite Nonpareillezeile 30 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 1,50 M., für auswärtige Anzeigen 35 Pf. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefniederlegung 10 Pf.

Nr. 215 | Dresden, Mittwoch den 15. September 1926 | 37. Jahrg.

Die Typhuskatastrophe in Hannover

1000 Erkrankungen, 30 Todesfälle — Das Trinkwasser als Seuchenträger

Ein nach Hannover entsandter Kommissar des preußischen Wohlfahrtsministeriums meldet amtlich: Die Zahl der Typhusfälle betrug Dienstag abend rund 1000, die Zahl der Todesfälle 30. Leider muß nach menschlichem Ermessen mit einem weiteren Ansteigen der Erkrankungen gerechnet werden, da die Inkubationszeit, d. h. die Zeit vom Beginn der Ansteckung bis zum Ausbruch der Krankheit, noch nicht abgelaufen ist. Ebenso muß leider mit weiteren Todesfällen gerechnet werden, da der Verlauf der Erkrankungen zum Teil ernst ist. Außer den genannten 1000 Kranken, die bereits in Krankenhäusern und Schulen isoliert sind, dürften mehrere hundert Erkrankte in den Wohnungen untergebracht sein. Für Unterbringung auch dieser Erkrankten in Krankenhäusern und Schulen ist gesorgt, für weitere Erkrankungen sind ebenfalls Unterbringungsmöglichkeiten vorgesehen. Sowohl mit dem Wehrkreiskommando wie mit dem Koch-Institut sind Maßnahmen vereinbart zur Stellung von nötigenfalls Tausenden von Betten. Ebenso ist Lymphe in völlig ausreichender Menge vorhanden. Aerzte und Pflegepersonal stehen genügend zur Verfügung. Rotes Kreuz und Arbeiter-Samariterbund leisten wirksame Hilfe. Die Durchführung der Desinfektion durch Bereitstellung von Desinfektionsmitteln und Personal ist gesichert, die Vermehrung der bakteriologischen Untersuchungsmöglichkeiten ist im Aufbau. Ueber die Ursache der Erkrankungen haben die am Dienstag getroffenen Feststellungen die Annahme bestätigt, daß bei der Mitte August bekannten Verunreinigung des Ricklinger Wasserwerkes auch Typhuskeime in die Leitung gelangt sind. Fast alle Erkrankten stammen aus den Stadtteilen, die vom Ricklinger Wasserwerk mit Trinkwasser versorgt werden. Alle Erkrankungen datieren vom Anfang September, d. h. etwa 15 Tage nach der beobachteten Verunreinigung. Diese Zeit stimmt genau mit der Inkubationszeit überein. Die verunreinigten Brunnen sind ausgeschaltet, und das gesamte Wasser wird gechlort und bakteriell kontrolliert. In den letzten Tagen ist die Keimzahl gleich Null. Sämtliche benutzten Wasserwerke liefern einwandfreies Wasser. Es ist nicht anzunehmen, daß vom Wassergenuß weitere Erkrankungen auftreten. Immerhin ist es möglich und in gewissem Maße wahrscheinlich, daß durch Kontakt noch weitere Erkrankungen vorkommen. Die Schutzimpfungen haben am Dienstag begonnen und werden unter starkem Andrang der Bevölkerung durchgeführt. Daß mit der Schutzimpfung erst jetzt begonnen worden ist, ist nicht etwa auf den Mangel an Lymphe, sondern auf rein medizinische Gründe zurückzuführen.

*

Hannover, 14. September. (Eigener Drahtb.) Da die Zahl der Typhuskranken in Hannover immer noch im Zunehmen ist, fällt es dem Magistrat äußerst schwer, genügend Betten für die Hilfskrankenhäuser zu erhalten. Ein Transport mit 450 Betten ist jetzt mit zwölfstündiger Verspätung aus Berlin eingetroffen. Doch auch dieser Transport genügt nicht, und da in Hannover alle Möglichkeiten zur Beschaffung von Matratzen und Betten so gut wie ausgeschöpft sind, sieht sich die Stadtverwaltung gezwungen, eine Rundfrage an die andern deutschen Städte mit Hilfe des Ministeriums abzuschicken und um Hilfe zu bitten. Anfragen in Essen und Braunschweig blieben erfolglos. Am Dienstag morgen wurde nun eine dritte Schule als Hilfskrankenhaus beschlagnahmt und für Krankenhauszwecke eingerichtet. Sie befindet sich in Linden in der Bennostraße beim Katholischen Krankenhaus. Unser Parteiorgan in Hannover, der Volkswille, übt an dem Verhalten des Magistrats scharfe Kritik und betont, daß bis jetzt der Magistrat die städtische Gesundheitskommission immer noch nicht einberufen hat und auch keine großzügigen Vorkehrungen zur Unterbringung von mehreren tausend Kranken getroffen hat, obgleich derartige vorbereitende Maßnahmen selbst in einer Zeit, in der die Typhuserkrankungen in großem Umfange nicht vorhanden waren, notwendig gewesen wären. Obgleich amtliche Stellen das Wasser zur Zeit als einwandfrei bezeichnen, haben die verantwortlichen Aerzte trotzdem die Wasserleitung in den Schulen abstellen und den Genuß von ungekochtem Wasser verbieten lassen. Die Schulkinder erhalten auf Verlangen gekochtes Wasser zu trinken.

Die Hannoversche Aerzteschaft hat bisher über die Ursache der Infektion keine Meinungsäußerung abgegeben. Doch schon heute können wir zu der über die Krankenkassen und durch Pressestellen bekanntgegebenen Meinungsäußerung sagen, daß die größere Anzahl der Aerzte eine Infektion durch Wasser für gegeben hält. Selbst in dem rechtsgerichteten Hannoverschen Courier veröffentlicht Stadtrat Dr. Stolzenbach an leitender Stelle eine Meinungsäußerung, in welcher er die Notwendigkeit betont, daß die große Stadt Hannover Wasser aus den Bergen erhalten muß und auf die Gefahren hinweist, die der Stadt durch das Wasser aus den sumpfigen Leineniederungen drohen.

*

Als Seuchenherd wird wohl die Stadt Alfeld an der Leine betrachtet werden müssen. Alfeld liegt etwa 30 Kilometer oberhalb Hannovers an der Leine und hat im vorigen Jahre eine schwere Typhusepidemie von weit über 1000 Fällen durchgemacht; es ist mit großer Sicherheit anzunehmen, daß in Alfeld noch eine große Anzahl von Bazillenträgern wohnt, und daß durch die nicht einwandfreie Kanalisation dieser Stadt das Wasser der Leine verseucht worden ist, das dann bei dem Hochwasser dieses Sommers die Brunnen verseuchte und mindestens an den Tagen, an denen das Wasser durch die bakteriologische Untersuchung als „nicht einwandfrei" erklärt wurde, die Krankheitskeime in die Stadt brachte. Man sieht also vor der schweren Frage, ob man in nächster Zeit diese Brunnen absperren muß, um einmal sie selber und die Zuleitungsröhren gründlich zu desinfizieren. Man wird überhaupt daran gehen müssen, die Wasserversorgung Hannovers auszubauen und neuzeitlich zu gestalten.

Inzwischen sind die Behörden bemüht, ohne allzu strenge Maßnahmen, die das Geschäftsleben Hannovers ungünstig beeinflussen können, auszukommen; doch war es nicht zu vermeiden, den Jahrmarkt, der vom 21. bis 30. September in Hannover stattfinden sollte, zu verbieten.

Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß auch in der Umgegend von Hannover Typhusfälle festgestellt worden sind. In den Orten Barsinghausen, Empelde, Eggelsdorf, Letter, Seelze sind im Laufe des gestrigen und heutigen Tages Typhusfälle aufgetreten und konstatiert worden. Man hat sofort eingehende Sicherungen getroffen, um eine Weiterverbreitung zu verhüten.

Die Machthungrigen

Von Hermann Wendel

Wenn in den Wochen, da in der „guten alten Zeit" die Kaisermanöver den ganzen falschen Glanz des Wilhelminischen Regimes offenbarten, die deutsche Rechte ihre Parteitage abhielt, verdient ihr rechtester, „revolutionärer" Flügel, die „Völkischen", kaum noch besondere Aufmerksamkeit. Schon daß der „völkische" Vizekönig Ludendorff bei den Reichspräsidentenwahlen nicht mehr als eine knappe Viertelmillion Stimmen zusammenzuscharren vermochte, bewies die Richtigkeit des Wortes: Wie gewonnen, so zerronnen! auch für diese Gesellschaft politischer Inflationsgewinnler. Jetzt wird der „Deutschvölkischen Freiheitspartei" Graefes — wieviel hat das wohl mit deutsch und wieviel mit Freiheit zu tun! — von Hitlers Völkischem Beobachter höhnisch vorgehalten, daß sie ganze Ortsgruppenführern ohne Ortsgruppen bestehe, und zugleich rechnen österreichische Nationalsozialisten den mit ihnen verkrachten deutschen Nationalsozialisten nach, daß sie alles in allem 43 000 eingeschriebene Mitglieder zählen, und auch diese Ziffer ist wahrscheinlich übertrieben. Denn seit die Hilfsgelder der Schwerindustrie nicht mehr so üppig fließen, schrumpft auch die Anhängerschaft des „großen Adolf" von Tag zu Tag mehr ein. Wirklich, gespenstisch wie ein Sinnbild des Grabes erscheint schon das Hakenkreuz: laßt die Toten ihre Toten begraben!

In scheinbarer Gesundheit reckt sich dagegen der Organismus der Deutschnationalen, deren Jahreskongreß vorige Woche im Schatten des Kölner Domes stattfand. Auch sie sind politische Nutznießer des Elends, das 1918 durch ihre Schuld über Deutschland hereingebrochen ist, aber wenn sich neben ein paar blauäugigen Idealisten zu den „Völkischen" alle Desperados, Landsknechtnaturen und entwurzelten Elemente schlugen, fanden sich unter der deutschnationalen Fahne alle geborenen Vorgesetzten und Untergebenen, alle Feldwebelgemüter, alle jene zusammen, die auf die schwarzrotgoldene Republik spucken wollen, ohne ihre Pensionsberechtigung zu verlieren. Da aber der grundbesitzende Adel Ostelbiens und die höhere Bureaukratie den Kern wie der früheren Konservativen so ihrer Erben, der Deutschnationalen, ausmachen, wurde der Parteivorsitzende, Graf Westarp, mit fast diktatorischen Vollmachten umkleidet, und neben ihm nahmen am Vorstandstisch ein paar o. D.s der Wilhelminischen Zeit, ein Admiral, ein Staatsminister, ein Staatssekretär, Tirpitz, Heral und Wallraf, die ersten Plätze ein.

Seit 1848, dem Jahr, in dem die Kreuzzeitung zum erstenmal als Panier aufgeworfen wurde, erscheint die Geschichte der Junkerpartei als eine Geschichte der Anpassung an gegebene Tatsachen. Diese Junker haben die deutsche Einheit bekämpft und gehaßt wie die Pest; im Revolutionsjahr klang ihr Trutzlied:

Wir wollen Preußen bleiben!
Der Teufel hol' das Treiben,
Das Deutschland fabriziert
Und Preußen ruiniert!

Und noch lange nach 1871 berichtete der Kanzler Fürst Hohenlohe, der sie auf Herz und Nieren kannte, von ihnen: „Sie pfeifen auf das Reich!" Aber schließlich haben sie sich doch mit Bismarcks Schöpfung abgefunden, und während die Großväter das Deutsch wie das National heftig ablehnten, führen die Enkel gleich eine Verkoppelung beider Begriffe in ihrer Firma. Auch der preußischen Verfassung selbst in ihrer denaturierten Form von 1850 widerstrebten die Junker aufs äußerste und wollten ohne einen „Fetzen Papier" regieren, bis sie entdeckten, daß sich unter dem Dreiklassenwahlsystem ganz vergnüglich leben lasse. Nämlich mit dem allgemeinen und gleichen Wahlrecht in Preußen ging die Katastrophe von 1918 über Deutschland nieder; eine sie ein Titelchen ihrer verlorenen Privilegien preisgaben, aber da seit der Novemberrevolution ein Preuße die gleichen politischen Rechte genießt wie der andre, bequemten sie sich auch dem neuen Stand der Dinge an, aus dem ihre Demagogie ebenfalls Honig zu saugen verstand. Aber in allen Wandlungen blieb dieser Zähen Rasse eine Idee, das Streben, im Rohr zu sitzen und sich Pfeifen zu schneiden. Wie haben die Konservativen die „Klinke der Gesetzgebung" genutzt, um sich durch Agrarzölle die Scheunen zu füllen! Und auch jetzt kitzelt es die Deutschnationalen, nach den Zügeln der Macht zu greifen. Die Sehnsucht nach der Teilnahme an der Reichsregierung, die schon seit Wochen brünstig aus ihrer Presse schrie, verdichtete sich auf dem Kölner Tag der „stärksten staatsbürgerlichen Partei" zu der handfesten Losung: Heran an den Staat!

Nicht etwa, daß sie Koalitionspolitiker aus Prinzip wären und um der schönen Augen des Zentrums willen den Köder der „christlichen Schule" auswürfen, nein, einer Opposition, die ihnen nichts Reales einbringt, zeigen auch die Deutschnationalen die kalte Schulter. Aber sie wissen genau, wie sehr die republikanische Verwaltung des Reichs mit deutschnationalen Kellern durchsetzt ist und daß all die monarchistischen Ministerialdirektoren, Geheimräte und Affektionen erst richtig fruchtbar werden, wenn auch in der Regierung Schwarzweißrot Trumpf ist. Dann kann es mit dem Abbau der Republik lustig weitergehen. Auf dem Kölner Tag kam dieser Drang als Wunsch nach „Wiedererrichtung des Rechts- und Ordnungsstaates", nach „straffer Staatsführung, die frei ist von jeg-

Die Sache der Bergarbeiter

S. London, 14. September. (Eig. Drahtb.) **Die Bergarbeiter-Exekutive nahm am Dienstag in ihrer Schlußsitzung eine Entschließung an, in der das Bedauern darüber ausgesprochen wird, daß sich die Unternehmer, wie aus ihrer jüngsten Entscheidung hervorgehe, noch immer als alleinige Richter über die Interessen der Nation aufspielen. Die Bergarbeiter werden aufgefordert, ihren Widerstand fortzusetzen.**

Allgemein wird nunmehr angenommen, daß die Regierung noch vor, noch der für Mittwoch zu erwartenden Rückkehr des Ministerpräsidenten Baldwin nach London, die Unternehmer bestimmte, sie nach London zu einer Besprechung zu laden.

*

Vor der internationalen Aktion

M. Amsterdam, 14. September. (Eig. Drahtb.) **Die Bergarbeiter-Internationale hat zum 30. September eine Tagung nach Ostende einberufen, um für den Fall eines Scheiterns der Verhandlungen im englischen Kampfe eine internationale Streikaktion zur Unterstützung der englischen Bergarbeiter einzuleiten.** Der Internationale Gewerkschaftsbund hat dieser, abgesehen von 1½ Millionen Gulden Darlehen, 225 000 Gulden als Beitrag der Landeszentralen für die englischen Bergarbeiter überwiesen.

Deutsche Vorbereitungen

Bochum, 14. September. (Eig. Drahtb.) **Der Deutsche Bergarbeiterverband wird am 26. September eine Reichskonferenz nach Dülkendorf einberufen, wo zu dem Beschluß der Exekutive der Bergarbeiter-Internationale Stellung genommen werden soll, nach dem die Landesorganisationen beauftragt werden, die Frage eines Solidaritätsstreiks für die ausgesperrten englischen Bergarbeiter in Erwägung zu ziehen.**

Das Wüten des Faschismus

Rom, 15. September. Das faschistische Regiment tobt weiter. Die Verhaftungen von oppositionellen Politikern und Arbeitern gehen noch immer weiter. In Rom allein gibt man bereits über 280 an. Aehnlich sieht es in den Provinzstädten, so daß man mit 500 bis 600 Verhaftungen rechnen kann. In der Umgegend von Ferrara, von wo der Attentäter stammt, hat man über 50 Arbeiter verhaftet, um auf alle Fälle und mit allen Mitteln „Verbindungen mit dem Attentäter" konstruieren zu können. Mussolinis Polizei behauptet schlankweg, es seien Beweise dafür vorhanden, daß das Attentat von den in Marseille ansässigen italienischen Flüchtlingen ausgegangen sei, an deren Spitze der frühere Staatssekretär der Handelskammer von Ferrara, Antonio Meschi, stehe. Ob diese „Beweise" mit der Wahrheit etwas zu tun haben, steht dahin. Mussolinis Politik ist darauf aus, „Verbindungen mit Frankreich" beweisen zu wollen, damit die italienischen Flüchtlinge in Frankreich getroffen werden können, die das faschistische Gewaltregiment aus Italien trieb. Die Spannung zu Frankreich wächst.

Diktaturjubiläum mit Zuchthausurteilen

P. Paris, 14. September. (Eigener Drahtb.) **Aus Madrid wird gemeldet: Zum heutigen dritten Jahrestag der Errichtung seiner Diktatur hat der General Primo de Rivera in der offiziellen Zeitung eine lange Erklärung an das spanische Volk gerichtet. Das Kriegsgericht von Segovia hat den Kommandanten der Militärschule wegen der jüngsten Rebellion zum Tode und ein halbes hundert Offiziere zu langen Freiheitsstrafen verurteilt. Der König hat die Todesstrafe gegen den Kommandanten in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.**

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260915/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG